

DIGITAL
CAPRICCIO
D D D

World Premiere Recording

**LEOKADIYA
KASHPEROVA**

**Piano Concerto Op. 2
Symphony Op. 4**

OLIVER TRIENDL

**Rundfunk-Sinfonieorchester
Berlin**

ANNA SKRYLEVA

 Deutschlandfunk Kultur





LEOKADIYA KASHPEROVA (1872–1940)

World Premiere Recording

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll, op. 2 Concerto for piano and orchestra in A minor, Op. 2

- | | | |
|-----|-------------------------------------|---------|
| [1] | I. Allegro maestoso - Molto allegro | [13:58] |
| [2] | II. Adagio | [9:39] |
| [3] | III. Allegro con anima | [9:28] |

Sinfonie h-Moll, op. 4 Symphony in B minor, Op. 4

- | | | |
|-----|---|---------|
| [4] | I. Andante | [13:12] |
| [5] | II. Allegretto scherzando | [5:18] |
| [6] | III. Andante | [11:20] |
| [7] | IV. Finale. Andante sostenuto - Molto allegro | [9:20] |


Oliver Triendl Klavier / piano (1-3)

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Anna Skryleva Dirigentin / conductor

 Deutschlandfunk Kultur

RSB Rundfunk
Sinfonieorchester
Berlin

 Rundfunk
Orchester
Chöre

„Igor Strawinskys Klavierlehrerin“: Diese biografische Fußnote war jahrzehntelang die einzige Rolle, die Leokadiya Alexandrovna Kashperova in der Musikgeschichte einnehmen durfte. Strawinsky fand in seiner Autobiografie und den Gesprächen mit Robert Craft wenig schmeichelhafte Worte. Immerhin bezeichnete er sie als „ausgezeichnete Pianistin“, die seinem „Klavierspiel in musikalischer und technischer Hinsicht einen neuen Aufschwung“ gab..

Über Kashperovas Kompositionen schwieg sich Strawinsky aus. Doch um die letzte Jahrhundertwende konnte sie sogar außerhalb Russlands einige Aufführungen verbuchen. Schon vor ihrem Tod war ihr Schaffen allerdings in völlige Vergessenheit geraten. Es ist dem britischen Musikwissenschaftler Graham Griffiths zu verdanken, dass Leokadiya Kashperovas Werke seit einigen Jahren wiederentdeckt und in einer Edition des Verlags Boosey & Hawkes zugänglich gemacht werden.

„Kashperowa famoser Kerl, nie dagewesener Erfolg“, meldete 1893 die St. Petersburger Prüfungskommission in einem Telegramm. Empfänger war der legendäre Pianist Anton Rubinstein, dessen Schülerin Leokadiya soeben ihre Klavierprüfung am Konservatorium abgelegt hatte. Auch Nikolai Rimsky-Korsakow, Anatolij Ljadov und César Cui fanden lobende Worte für die hochbegabte Studentin.

Kashperova wurde 1872 in Ljubim bei Jaroslawl geboren. Sie wuchs auf dem Gut ihres Vaters, eines ehemaligen Offiziers, auf und erhielt mit vier Jahren bei ihrer Mutter ersten Klavierunterricht. 1888 begann sie ihr Kompositions- und Klavierstudium am St. Petersburger Konservatorium, wo sie auch eigene Werke dirigierte. Nach dem Studienabschluss 1895 arbeitete sie als Klavierlehrerin, trat aber auch als Konzertpianistin auf.

Als Komponistin von Kammermusik und exzellente Pianistin hatte sich Kashperova in St. Petersburg und Moskau etabliert. 1907 führte sie eine Tournee auch nach Berlin, Leipzig und London. Nach ihrem Recital in der Berliner Singakademie am 11. Oktober 1907 lobte die Zeitschrift „Signale für die musikalische Welt“ ihr „sympathisch ansprechendes Klavierspiel, das sich nicht nur durch einen weichen, tonschönen Anschlag, sondern auch durch eine perlende, völlig ausgeglichene Fingertechnik auszeichnet“.

Kashperovas Heirat 1916 bedeutete einen Karriereeinbruch – nicht nur, weil verheirateten Frauen die Berufsausübung üblicherweise erschwert wurde, sondern auch, weil sie die Wahl ihres Bräutigams in politische Turbulenzen stürzte: Ihr ein Jahr jüngerer Klavierschüler Sergej Wassiljewitsch Andropow war ein Vertrauter Lenins und wurde wegen revolutionärer Aktivitäten verfolgt. Nach der Oktoberrevolution ging das Paar nach Rostow am Don und lebte später in Moskau. Während ihr Mann in hohe Ämter aufstieg, musste sich Kashperova auf den häuslichen Konzert- und Wirkungskreis beschränken. 1940 starb sie in Moskau.

Die beiden auf dieser CD dokumentierten Werke sind die umfangreichsten Kompositionen von Leokadiya Kashperova. Ihr 1900 entstandenes **Klavierkonzert a-Moll op. 2** fiel in jene Jahre, als sie Strawinsky privat unterrichtete und an der St. Petersburger Musikschule angestellt war. Die Komponistin selbst übernahm den Solopart bei der Uraufführung am 17. Januar 1901 in Moskau unter der

Leitung von Wassili Safonow. Am 3. Februar 1901 folgte eine Aufführung in St. Petersburg unter Max Fiedler. Erst 115 Jahre später entdeckte Graham Griffiths die Manuskriptpartitur im Russischen Nationalmuseum für Musik in Moskau wieder.

Mit drei Sätzen orientiert sich das Klavierkonzert an der klassisch-romantischen Norm. Das Allegro maestoso beginnt mit einer sehr kurzen Orchestereinleitung und einem feierlich schreitenden, punktierten Thema in den Pausen. Nach virtuos aufraschenden Arpeggien übernimmt das Klavier dieses Thema, ausgeschmückt mit brillanten Umspielungen und vollgriffigen Akkorden. Ein zweites Thema in den Streichern verbreitet ebenso leicht „russisch“ gefärbtes Kolorit wie einige kurze melodische Einwürfe. Immer wieder heben sich solistische Holzbläser im kammermusikalischen Dialog ab. Eine ausgedehnte Kadenz verarbeitet das Material, bevor dann statt des majestätischen Themas ein sehnsüchtig singendes Motiv zurückkehrt.

Im langsamen Mittelsatz bereiten zart pendelnde Akkordtupfer in den Bläsern einen delikaten Boden vor für eine wie träumerisch improvisierte Paraphrase des Klaviers. Schließlich führt es ein weitgeschwungenes cantabile-Thema aus, das im Wechselspiel mit einzelnen Instrumentengruppen warm und üppig aufblüht.

Mit der festlich-tänzerischen Würde einer Polonaise wartet das Finale auf. Das Klavier würzt mit Synkopen, Oktavgriffen und Zweiunddreißigstel-Arpeggien. Ein lyrisches Intermezzo mit Solocello und Solovioline erinnert daran, dass Kashperova auch eine gesuchte Kammermusikerin war, die regelmäßig mit dem berühmten Geiger Leopold Auer und dem Cellisten Alexander Werschbiłowitsch musizierte. Nach einer breiten, hymnischen Steigerung zieht das Tempo an und führt das Konzert zu einem triumphalen Ende.

Mit der **Sinfonie h-Moll op. 4**, die 1905 in Moskau und St. Petersburg gespielt wurde, legte Kashperova ihr ambitioniertestes Werk für Orchester vor. Wie viele Komponistinnen ihrer Zeit musste auch sie sich vor allem auf Kammermusik und Lieder verlegen, da für Frauen die Aufführungsmöglichkeiten von Orchestermusik sehr beschränkt waren. Ein Druckexemplar der Sinfonie mit einer Widmung an Alexander Glasunow hat sich im Konservatorium von St. Petersburg erhalten, eine Klaviertranskription entstand unter Mitwirkung von Mili Balakirew. Diese persönlichen Verbindungen zeigen ebenso wie die Widmung der Symphonie an Max Neuscheller die gesellschaftliche Wertschätzung Kashperovas: Neuscheller war ein wichtiger Kunstmäzen in St. Petersburg und einer der reichsten Fabrikanten Russlands.

In der Diskussion zwischen den „Slawophilen“ und den „Westlern“, die die Entwicklung der russischen Musik in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bestimmt, geht Kashperova einen Mittelweg. Wie im Klavierkonzert finden sich auch in der Sinfonie Beispiele von „russisch“ klingenden Motiven, ohne direkte Zitate zu sein. Vordergründige Folklorismen vermeidet Kashperova jedoch. Eine freundliche pastorale Einleitung ruft vielleicht die Stimmung auf dem Landgut ihrer Kindheit hervor. Abgelöst wird sie durch ein Allegro risoluto mit marschähnlich punktiertem Vorwärts-

drang. Das punktierte Motiv liegt auch noch unter dem sanfteren zweiten Thema in den Holzbläsern und bleibt für den Satz bestimmend. Wieder löst sich eine schöne Cello- und Violinkantilene heraus, die an Kashperovas Kammermusikfärfung erinnert.

Das muntere, delikate instrumentierte Allegretto scherzando scheint mit einem russischen Tanz zu beginnen. Als „Thème russe“ ist ausdrücklich die melancholische Melodie – zuerst in der Oboe – ausgewiesen. Im Andante erhebt sich ein schlichtes Thema zur pathetischen Größe. Hier entwickelt Kashperova lange Spannungsbögen. Auch im Finale begegnet uns wieder ein „Thème russe“, diesmal im Englischhorn. Seine Schwermut wird hinweggefegt von einem dramatischen Allegro mit stampfenden Akzenten. Ein lyrisches Thema glänzt in den Streichern auf, bevor die stampfende Dreitonfigur wieder Fahrt aufnimmt und in einem gewaltigen Ausbruch kulminiert. Noch einmal kehren Fragmente aus dem „Thème russe“ in einer Apotheose zurück. Im strahlenden H-Dur endet die Sinfonie.

Sowohl das Klavierkonzert als auch die Sinfonie erklangen am 4. Oktober 1907 in der Berliner Singakademie als erste und einzige Aufführung in Deutschland zu Kashperovas Lebzeiten. Dieses Datum war bislang in der Literatur nicht bekannt. Der Wiener Ernst Kunwald leitete das Berliner Philharmonische Orchester, dem er unter Arthur Nikisch als 2. Dirigent assoziiert war. „Fr. Leocadie Kashperow“ selbst saß natürlich am Klavier. Ihr Gastspiel wurde finanziell durch russische Freunde unterstützt – vielleicht von Neuscheller, der mit ihrem Klavierschüler Leopold van der Pals verwandt war – und von der Konzertdirektion Hermann Wolff durchgeführt. Kashperova schreibt in ihren Memoiren: „Es gab positive und schlechte Kritiken, aber ich wurde vom Publikum gut aufgenommen.“ Der zeitübliche gönnerhaft-misogyne Tonfall ist in Max Burckhardts Kritik in der „Allgemeinen Musik-Zeitung“ (11. Oktober 1907) nicht zu überhören: „Es klingt alles sehr hübsch und hat Fluß und Glätte in der Diktion“. Im Andante des Klavierkonzerts bringe sie es „sogar zu einem recht schönen Klangbilde“. Immerhin habe Kashperova „ohne Zweifel einen günstigen Eindruck“ erweckt. Dass Burckhardt ihr eine Nachfolge „Mendelssohns oder eines veräußerlichten Schumann“ attestiert, befremdet ebenso wie seine Beobachtung über die Sinfonie: „Merkwürdigerweise fehlt der nationale Einschlag ganz.“ Zum Glück lässt sich dieses Urteil nun korrigieren.

Kerstin Schüssler-Bach

“Igor Stravinsky’s piano teacher”: for decades, Leokadiya Alexandrovna Kashperova was confined to this particular biographical footnote, as far as music history was concerned. To add insult to injury, Stravinsky found some choice words about her in his autobiography and his conversations with Robert Craft. But at least acknowledge her as an “excellent pianist” who “managed to give me a new impetus to my piano-playing and to the development of my technique.”

He kept sthlm, however, about Kashperova’s composing efforts – assuming he was even aware of them. Around the turn of the last century, however, her works were actually performed, even abroad. But even before she died, her oeuvre was already entirely forgotten. It is only thanks to the British musicologist Graham Griffiths, that Leokadiya Kashperova’s output has been rediscovered, since, and been made available in a scholarly edition published by Boosey & Hawkes.

In 1893, Kashperova completed her piano examination at the conservatory, where she had been a student of the legendary pianist Anton Rubinstein. After the examination, the St Petersburg examination committee cabled a telegram to Rubinstein: “Kashperova — splendid fellow, unprecedented success”, it reported. Nikolai Rimsky-Korsakov, Anatoly Lyadov and César Cui likewise found words of praise for the gifted young musician.

Kashperova was born in 1872 in Lyubim near Yaroslavl. She grew up on her father’s estate — he was a former army officer — and received her first piano lessons from her mother at the age of four. In 1888 she began her studies in composition and piano at the St Petersburg Conservatory, where she also conducted performances of her own works. After completing her studies in 1895, she worked as a piano teacher while also making occasional appearances as a concert pianist.

Kashperova soon established herself in both St Petersburg and Moscow as a composer of chamber music and an excellent pianist. In 1907 she undertook a concert tour that took her to Berlin, Leipzig and London. Following her recital at the Berlin Singakademie on October 11th, 1907, the journal *Signale für die musikalische Welt* praised her “engagingly sympathetic piano playing, distinguished not only by a soft, beautiful tone but also by a pearly, perfectly balanced finger technique.”

Kashperova’s marriage in 1916 marked a severe rupture in her career — not only because married women generally faced significant obstacles to professional life, but also because her choice of husband dragged her along with him into political turmoil. Her piano student, Sergei Vasilyevich Andropov, one year her junior, had been a confidant of Lenin and persecuted, exiled, and incarcerated for his revolutionary activities before settling on teaching mathematics. After the October Revolution, the couple moved to Rostov-on-Don and later to Moscow. While her husband attained several prestigious political positions, Kashperova herself was increasingly confined to the domestic sphere. She died in Moscow in 1940.

The two works documented on this recording are the most substantial compositions Kashperova ever wrote. Her **Piano Concerto in A minor, Op. 2**, composed in 1900,

dates from the years when she was giving Stravinsky private lessons and was employed at the St Petersburg music school. Kashperova herself took on the solo part at the premiere on January 17th, 1901, in Moscow, conducted by Vasily Safonov. A second performance followed on February 3rd, 1901, in St Petersburg under Max Fiedler. The concerto's manuscript was then not rediscovered until Graham Griffiths found the manuscript score in the Russian National Museum of Music in Moscow, 115 years later.

With its three movements, the concerto adheres to the classical-romantic model. The Allegro maestoso opens with a very brief orchestral introduction and a solemn, processional, dotted theme in the trombones. After virtuoso surging arpeggios, the piano takes up this theme, adorned with brilliant figurations and full-bodied chords. A second theme in the strings conveys a 'Russian' color, as do several brief melodic interjections. Solo woodwinds repeatedly emerge in chamber-like dialogue. An extended cadenza works through the material and then the movement returns not to the majestic opening theme, as might be expected, but a yearning, singing motif.

In the slow middle movement, gently oscillating chords in the winds dab a delicate pattern into the background, against which the solo piano part sounds like a dreamily improvised paraphrase. Eventually, a broad cantabile theme unfolds, blossoming warmly and luxuriantly in alternation with individual instrumental groups. The finale arrives with the ceremonious, dance-like dignity of a polonaise. The piano spices up the proceedings with syncopations, octave passages and thirty-second-note arpeggios. A lyrical intermezzo featuring solo cello and solo violin reminds us that Kashperova was also a sought-after chamber musician who regularly performed with the famous violinist Leopold Auer and the cellist Aleksandr Verzhbilovich. After a broad, hymn-like intensification, the tempo quickens and the concerto races toward a triumphant conclusion.

The **Symphony in B minor, Op. 4**, which was performed in Moscow and St Petersburg in 1905, is Kashperova's most ambitious orchestral work. Like many women-composers of her time, she was largely confined to chamber music and song, as opportunities for performances of orchestral music were extremely limited for women. A printed copy of the symphony, dedicated to Alexander Glazunov, has survived at the St Petersburg Conservatory; a piano transcription was produced with the involvement of Mily Balakirev. These personal connections — along with the symphony's dedication to Max Neuscheller — speak to the esteem in which Kashperova was held. (Neuscheller was an important art patron in St Petersburg and one of Russia's wealthiest industrialists.)

In the debate between the Westernizers ("*zapadniki*") and the Slavophiles ("*slavianofilii*") that shaped Russian

music in the second half of the nineteenth century, Kashperova charts a solid middle course. As in the piano concerto, the symphony contains passages that certainly sound vaguely Russian but without any outright quotations. Overt folklorism is avoided. A friendly pastoral introduction may evoke the atmosphere of the country estate of her childhood, before yielding to an Allegro risoluto driven forward by march-like dotted rhythms. This dotted motif underlies even the gentler second theme in the woodwinds and remains decisive for the movement as a whole. Once again, a beautiful cello and violin cantilena emerges, recalling Kashperova's experience as a chamber musician.

The deliciously orchestrated, lively Allegretto scherzando appears to begin as a Russian dance. The melancholic melody — first heard in the oboe — is explicitly labelled "*Thème russe*." In the Andante, a simple theme rises to a level of pathos, allowing Kashperova to spin long arcs of tension. The finale, too, introduces another "*Thème russe*," this time in the cor anglais. Its gravity is swept aside by a dramatic Allegro with stomping accents. A lyrical theme glitters in the strings before the pounding out the three-note figure again, which gains momentum and culminates in a powerful outburst. Finally, fragments of the "*Thème russe*" return once more in an apotheosis. The symphony ends in radiant B major.

Both the piano concerto and the symphony were performed, as research for this booklet has brought to light, on October 4th, 1907, at the Berliner Singakademie — their first and only performances in Germany during Kashperova's lifetime. The Vienna-born Ernst Kunwald conducted the Berlin Philharmonic Orchestra, with which he was associated as second conductor under Arthur Nikisch. "Miss Leocadie Kaschperow" herself, naturally, was at the piano. The concert was financially supported by Russian friends — perhaps by Neuscheller, who was related to her piano student Leopold van der Pals — and organized by the concert agency Hermann Wolff.

In her memoirs, Kashperova wrote: "There were some positive notices and there were some bad ones, but I was well received by the public." The patronizingly sexist tone typical of the period is unmistakable in Max Burckhardt's review in the *Allgemeine Musik-Zeitung* (October 11th, 1907): "Everything sounds very pleasant and has fluency and smoothness of diction." In the Andante of the piano concerto, he claims, she even achieves "quite a beautiful picture of sounds." At least, Burckhard concedes that Kashperova made "without doubt a favorable impression." His assertion that she follows in the footsteps of "Mendelssohn or, on the face of it", meanwhile, is rather as puzzling as his observation regarding the symphony: "Curiously, the national character is entirely absent." Well, thankfully we now have the opportunity to revise that verdict, should we like to do so.

Kerstin Schüssler-Bach
Translation: Jens F. Laurson



Man kann sich kaum einen engagierteren Fürsprecher für vernachlässigte und selten gespielte Komponisten vorstellen als den Pianisten **Oliver Triendl**. Sein unermüdlicher Einsatz – vornehmlich für romantische und zeitgenössische Musik – spiegelt sich in fast 150 CD-Einspielungen. Der Umfang seines Repertoires ist wohl einzigartig und umfasst mehr als 100 Klavierkonzerte sowie Hunderte von kammermusikalischen Stücken. Viele davon hat er erstmals auf die Bühne gebracht bzw. auf Tonträger dokumentiert.

Solistisch arbeitete Oliver Triendl mit zahlreichen renommierten Orchestern, u.a. Bamberger Symphoniker, NDR Radiophilharmonie, Gürzenich-Orchester, Münchner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Deutsche Radio Philharmonie, Münchner Rundfunkorchester, Staatskapelle Weimar, Münchener, Stuttgarter und Württembergisches Kammerorchester, Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Chambre de Lausanne, Mozarteum-Orchester Salzburg, Tonkünstlerorchester Niederösterreich, Netherlands Symphony Orchestra, Tschechische Staatsphilharmonie, National-Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks, Sinfonia Varsovia, Sinfonietta Rīga, Georgisches Kammerorchester, Camerata St. Petersburg, Zagreber Solisten, Shanghai Symphony Orchestra.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker konzertierte er mit Musikerkollegen wie Ana Chumachenco, David Gerin-gas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine und Wolfgang Meyer, Charles Neidich, Arto Noras, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Christian und Tanja Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, Carolin und Jörg Widmann sowie den Quartetten Apollon musagète, Artis, Atrium, Aury, Carmina, Danel, Gringolts, Keller, Leipziger, Mandelring, Meta4, Minguet, Prazák, Schumann, Signum, Sine Nomine, Škampa, Talich und Vogler.

Oliver Triendl – Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe – wurde 1970 in Mallersdorf (Bayern) geboren und absolvierte sein Studium bei Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz und Oleg Maisenberg.

Er konzertiert erfolgreich auf Festivals und in zahlreichen Musikmetropolen Europas, Nord- und Südamerikas, in Südafrika und Asien. 2025 wurde er sowohl mit dem Special Achievement Award des ICMA als auch mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet.

One can hardly imagine a more devoted champion of neglected and rarely played composers than pianist **Oliver Triendl**. His tireless commitment – primarily to romantic and contemporary music – is reflected in almost 150 CD recordings. The scope of his repertoire is surely unique, comprising more than 100 piano concertos and hundreds of chamber music pieces. In many cases, he was the first to present these works on stage or to commit them to disc. In 2025 he received the Special Achievement Award from ICMA and OPUS KLASSIK.

As a soloist Triendl has performed together with many renowned orchestras. The list includes the Bamberg and Munich Symphonies, Munich Radio Orchestra, Berlin Radio Symphony Orchestra, NDR Radio Philharmonic,

Gürzenich Orchestra, Munich Philharmonic, German Radio Philharmonic, German State Philharmonic of Rhineland-Palatinate, Staatskapelle Weimar, Munich, Southwest German, Stuttgart, Württemberg and Bavarian Radio Chamber Orchestras, Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestre Symphonique de Bretagne, Mozarteum Orchestra of Salzburg, Tonkünstler Orchestra Vienna, Netherlands Symphony Orchestra, Czech State Philharmonic, Polish National Radio Symphony Orchestra, Sinfonia Varsovia, Polish Chamber Philharmonic, Sinfonietta Riga, Georgian Chamber Orchestra, St. Petersburg Camerata, Zagreb Soloists and Shanghai Symphony Orchestra.

The avid chamber musician has concertized with fellow musicians such as Ana Chumachenco, David Geringas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine and Wolfgang Meyer, Charles Neidich, Arto Noras, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Christian and Tanja Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, Carolin and Jörg Widmann. He performed with Apollon musagète, Artis, Atrium, Aury, Carmina, Danel, Keller, Leipzig, Mandelring, Meta4, Minguet, Pražák, Schumann, Sine Nomine, Škampa, Talich and Vogler String Quartets.

Triendl, a native of Mallersdorf, Bavaria, where he was born in 1970, and a prizewinner at many national and international competitions, studied under Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz and Oleg Maisenberg.

He has concertized with success at festivals and in many of Europe's major music centers as well as in North and South America, South Africa, Russia and Asia. www.oliver-triendl.com



Die Komponistin, Dirigentin, Pianistin und Synästhetikerin **Anna Skryleva** wurde 2024 mit dem renommierten OPUS KLASSIK Award ausgezeichnet und sorgt weltweit mit ihrer tiefgründigen musikalischen Arbeit für Aufsehen. Als komponierende Dirigentin und Generalmusikdirektorin am Theater Magdeburg (2019–2025) setzt sie sich mit Leidenschaft für die Erweiterung des Orchester- und Opernrepertoires ein. Ihre Wiederentdeckung und Uraufführung von Eugen Engels Oper „Grete Minde“ im Jahr 2022 erregte international großes Aufsehen und gilt als ein Jahrhundertfund. Während ihrer Amtszeit in Magdeburg wurden zahlreiche erfolgreiche Projekte realisiert, die ihr internationale Anerkennung einbrachten: der Sonderpreis „Innovatives Orchester 2019“ der Deutschen Orchesterstiftung, die Nominierung für die „International Opera Awards 2022“, Co-Aufträge mit führenden Orchestern aus Kanada, England und den USA sowie der OPUS KLASSIK Award 2024 zählen zu ihren herausragenden Erfolgen. Als Dirigentin arbeitet Anna Skryleva regelmäßig mit führenden Orchestern und Musiktheatern zusammen, darunter das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig, das Copenhagen Phil sowie die Royal Swedish Opera und The Dallas Opera. Im Jahr 2025 standen wichtige Debüts bei der Mailänder Scala und im Sydney Opera House an. Seit ihrer Aufnahme in die Kompositionsklasse des Moskauer Tchaikowsky-Konservatoriums im Alter von nur zehn Jahren arbeitet Anna Skryleva unermüdlich als Komponistin. Ihre Werke werden bei Universal Edition Wien verlegt. Für das Theater Magdeburg und das Stadttheater Winterthur schuf sie mehrere Opern- und Orchesterarrangements, darunter eine reduzierte Fassung von Mozarts „La clemenza di Tito“. Im Jahre 2024 fanden zwei weitere Uraufführungen statt: „3 Impromptus in C“ in der Orchesterfassung mit den Augsburger Philharmonikern sowie „Mirror“ für Sopran und Orchester mit der Magdeburgischen Philharmonie. „Mirror“ basiert auf der „Solresol“-Sprache, bei der jedem musikalischen Motiv ein bestimmtes Wort zugeordnet ist. Grundlage der Komposition ist ein Gedicht, das Skryleva 2021 verfasste – in ihrer Musik werden Worte in Töne verwandelt. Im Oktober 2025 erfolgt die Uraufführung des „Scherzos für Horn und Orchester“, das Skryleva für den renommierten Hornisten Felix Klieser komponierte und das Teil eines Konzerts für Horn und Orchester sein wird.

Composer, conductor, pianist, and synesthete, **Anna Skryleva** was awarded the prestigious OPUS KLASSIK Award in 2024 and has garnered international attention for her profound musical work. As a composing conductor and General Music Director at the Theater Magdeburg (2019–2025), she is passionately dedicated to expanding the orchestral and opera repertoire. Her rediscovery and world premiere of Eugen Engel's opera *Grete Minde* in 2022 caused an international sensation and is considered a discovery of the century. During her tenure in Magdeburg, numerous successful projects were realized, earning her international recognition: the Special Prize for “Innovative Orchestra 2019” by the German Orchestra Foundation, a nomination for the “International Opera Awards 2022,” co-commissions with leading orchestras from Canada, England, and the USA, as well as the OPUS KLASSIK Award 2024, are just a few of her significant achievements. As a conductor, Anna Skryleva works regularly with leading orchestras and opera houses, including the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Gewandhausorchester Leipzig, Copenhagen Phil, the Royal Swedish Opera, and The Dallas Opera. In 2025, she conducted at Teatro alla Scala and the Sydney Opera House. Since being accepted into the composition class at the Moscow Tchaikovsky Conservatory at the age of just ten, Anna Skryleva has consistently worked as a composer. Her works are published by Universal Edition Vienna. For the Theater Magdeburg and Winterthur, she created several opera and orchestral arrangements, including a reduced version of Mozart's *La clemenza di Tito*. For 2024, two more world premieres took place successfully: *3 Impromptus in C* in the orchestral version with the Augsburg Philharmonic and *Mirror* for soprano and orchestra with the Magdeburg Philharmonic. *Mirror* is based on the “Solresol” language, in which each musical motif is assigned a specific word. The composition is based on a poem written by Skryleva in 2021, where music is triggered and shaped by words. In October 2025, the world premiere of *Scherzo for Horn and Orchestra* took place, a work composed by Skryleva for the renowned horn player Felix Klieser, which will be part of a concert for horn and orchestra.

www.annaskryleva.com

Das **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin** (RSB) ist seit mehr als einhundert Jahren „on air“ und live im Konzertsaal präsent. Seine Geschichte geht auf die Geburtsstunde des öffentlichen Rundfunks in Deutschland, auf den 29. Oktober 1923 zurück. Seit diesem Tag haben Rundfunkpioniere wie Otto Urack, Bruno Seidler-Winkler, Kurt Weill und Paul Hindemith sowie Chefdirigenten wie Eugen Jochum, Sergiu Celibidache, Hermann Abendroth, Rolf Kleinert, Heinz Rögner und Rafael Frühbeck de Burgos einen Klangkörper geformt, der „hautnah“ die Hochs und Tiefs der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert durchlebt hat. Im 21. Jahrhundert folgte auf Marek Janowski (2001 bis 2016) im Jahre 2017 Vladimir Jurowski, der aktuell als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter das Profil des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin prägt. Von Anbeginn traten renommierte Komponist:innen des 20. und 21. Jahrhunderts ans Pult des Berliner Funkorchesters oder führten als Solist:innen eigene Werke auf: Paul Hindemith, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Hans Pfitzner, Sergei Prokofjew, Richard Strauss, Arnold Schönberg, Igor Strawinsky, Wladimir Vogel, Kurt Weill oder Alexander Zemlinsky sowie in jüngerer Zeit Krzysztof Penderecki, Berthold Goldschmidt, Peter Maxwell Davies, Friedrich Goldmann, Peter Ruzicka, Daniel Schnyder, Brett Dean, Jörg Widmann, Matthias Pintscher, Thomas Adès und Marko Nikodijević. Das RSB widmet sich mit großem Einsatz den Heranwachsenden, unter anderem beim Patenorchester Deutsche Streicherphilharmonie, beim Nachwuchs in den eigenen Reihen (Orchesterakademie) sowie bei den Familien-, Schul- und Kinderkonzerten. Nahezu alle Sinfoniekonzerte des RSB werden vom Hörfunk übertragen, namentlich vom Deutschlandfunk Kultur und vom Rundfunk Berlin-Brandenburg, den tragenden Sendern der Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH, der das RSB institutionell angehört. Darüber hinaus realisiert das RSB zahlreiche Studioaufnahmen, oft mit wertvollen Repertoire-Raritäten. Nach den großen Wagner- und Henze-Editionen mit Marek Janowski hat u.a. mit Vladimir Jurowski ein neues Kapitel der Aufnahmetätigkeit begonnen.

The **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin** (RSB) has been 'on air' and live in the concert hall for more than one hundred years. Its history goes back to the birth of public broadcasting in Germany on 29 October 1923. Since that day, radio pioneers such as Otto Urack, Bruno Seidler-Winkler, Kurt Weill and Paul Hindemith as well as chief conductors such as Eugen Jochum, Sergiu Celibidache, Hermann Abendroth, Rolf Kleinert, Heinz Rögner and Rafael Frühbeck de Burgos have formed an orchestra that has experienced the highs and lows of German history in the 20th century. In the 21st century, Marek Janowski (2001 to 2016) was succeeded in 2017 by Vladimir Jurowski, who is currently Chief Conductor and Artistic Director of the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. From the very beginning, renowned composers of the 20th and 21st centuries took to the podium of the Berlin Funkorchester or performed their own works as soloists: Paul Hindemith, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Hans Pfitzner, Sergei Prokofiev, Richard Strauss, Arnold Schoenberg, Igor Stravinsky, Vladimir Vogel, Kurt Weill and Alexander Zemlinsky and, more recently, Krzysztof Penderecki, Berthold Goldschmidt, Peter Maxwell Davies, Friedrich Goldmann, Peter Ruzicka, Daniel Schnyder, Brett Dean, Jörg Widmann, Matthias Pintscher, Thomas Adès and Marko Nikodijević. The Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) is committed to young musicians and a young audience through, among other projects, a wide range of family, school and children's concerts, work with the Deutsche Streicherphilharmonie (its sponsoring orchestra), and with the young musicians in its own ranks (Orchestra Academy). Almost all of the RSB's symphony concerts are broadcast on radio. In addition, the RSB realises studio recordings, often of forgotten repertoire rarities. After the major Wagner and Henze editions with Marek Janowski, a new chapter of recording activity has begun, among others, with Vladimir Jurowski. www.rsb-online.de

Aufnahme / Recording: Berlin, Haus des Rundfunks, Saal 1, 20.-21.11.2023 (1-3); 02.-04.07.2024 (4-7)
Aufnahmeleitung / Recording Supervision: Justus Beyer (1-3); Hein Laabs (4-7)
Toningenieur / Recording Engineers: Lukas Wilke (1-3); Henri Thaon (4-7)
Tontechnik / Recording Technicians: Susanne Beyer, Jan Morgenstern (1-3); Rufus Zoller (4-7)
Verlag / Publisher: Boosey & Hawkes
Coverfoto: © Danice / stock.adobe.com
Produzenten / Producers: Stefan Lang (1-3), Dr. Christine Anderson (4-7) (Deutschlandfunk Kultur);
Johannes Kernmayer (Capriccio)

Photo Triendl: © Dietmar Scholz
Photo Skryleva: © Thomas Leidig
Photo RSB: © Peter Meisel
Design: Paolo Zeccara

Co-Production Deutschlandfunk Kultur - Capriccio
© 2023/2024 Deutschlandradio
©+© 2026 CAPRICCIO, 1040 Vienna, Austria

www.capriccio.at
Made in Germany

Contact: Naxos Deutschland Musik und Video Vertriebs-GmbH
Gruberstr. 46b, DE-85586 Poing, Germany · info@naxos.de
www.capriccio.at

 Deutschlandfunk Kultur

RSB Rundfunk
Sinfonieorchester
Berlin

 Rundfunk
Orchester
Chöre

МРОЗОВСКАЯ



Helene de
Mrosovsky

ST PETERSBOURG
Nevsky 20
près du pont de Police.

Leokadiya Kashperova, St Petersburg, circa 1895



LEOKADIYA KASHPEROVA (1872—1940)

World Premiere Recording

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll, op. 2

Concerto for piano and orchestra in A minor, Op. 2

- | | | |
|-----|-------------------------------------|---------|
| [1] | I. Allegro maestoso - Molto allegro | [13:58] |
| [2] | II. Adagio | [9:39] |
| [3] | III. Allegro con anima | [9:28] |

Sinfonie h-Moll, op. 4

Symphony in B minor, Op. 4

- | | | |
|-----|---|---------|
| [4] | I. Andante | [13:12] |
| [5] | II. Allegretto scherzando | [5:18] |
| [6] | III. Andante | [11:20] |
| [7] | IV. Finale. Andante sostenuto - Molto allegro | [9:20] |

Oliver Triendl Klavier / piano (1-3)

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Anna Skryleva Dirigentin / conductor

Aufnahme / Recording: **Berlin, Haus des Rundfunks, Saal 1;**
20.-21.11.2023 (1-3); 02.-04.07.2024 (4-7)

Aufnahmeleitung / Recording Supervision:
Justus Beyer (1-3); **Hein Laabs** (4-7)

Toningenieur / Recording Engineers:
Susanne Beyer, Jan Morgenstern (1-3),
Rufus Zoller (4-7)

Verlag / Publisher: **Boosey & Hawkes**

Produzenten / Producers: **Stefan Lang** (1-3),
Dr. Christine Anderson (4-7) (Deutschlandfunk
Kultur); **Johannes Kernmayer** (Capriccio)

Co-Production: **Deutschlandfunk Kultur - Capriccio**

Coverphoto: © **Danice / stock.adobe.com**

Design: **Paolo Zeccara, Milano**

© 2023/2024 **Deutschlandradio**

©+© 2026 **Capriccio, 1040 Vienna, Austria**

C5549



Total Time
72:20

LC 08748

Deutschlandfunk Kultur

RSB Rundfunk
Sinfonieorchester
Berlin

ROC Rundfunk
Orchester
Chöre

Contact: Naxos Deutschland
Musik und Video Vertriebs-GmbH
Gruberstr. 46b, DE-85586 Poing,
Germany • info@naxos.de